

WASSERZEITUNG



Die Wasserversorger in Angeln informieren • 17. Jahrgang • Nr. 1 • März 2024

Wechsel ins reizvolle Wasserfach

Oliver Lochstet ist seit Februar erster Geschäftsführer des WV Nordangeln

Das nahe Angeln statt Skandinavien und Baltikum. Oliver Lochstet wechselte seinen Außendienstjob als Vertriebsleiter für Abfüll- und Verpackungsanlagen gegen den Posten des Geschäftsführers beim Wasserverband Nordangeln.

Es ist durchaus nicht Oliver Lochstets erste fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema Wasser. Bisher dominierten Handballfeld-große Abfüllanlagen und damit ja am Rande auch immer mal (Mineral-)Wasser den Arbeitsalltag. Von einer wieder anderen Seite kennt der 41-Jährige das Element, nämlich wenn er als freiwilliger Feuerwehrmann an die Leitungen muss. Seit dem 1. Februar aber steht für den Wirtschaftsingenieur das Lebensmittel Nr. 1, das Trinkwasser, im absoluten Mittelpunkt.

Er ist der erste Geschäftsführer des kommunalen Wasserverbandes. Vorstand und Verbandsversammlung entschieden im vergangenen Jahr, dass diese verantwortungsvolle und umfangreiche Aufgabe im Ehrenamt nicht mehr zu stemmen sei (*die WASSERZEITUNG berichtete*). Unter 54 Bewerberinnen und Bewerbern überzeugte der Handewitter das Gremium, das nach aufwändigem Verfahren einhellig für ihn stimmte.

„Ich nehme die Aufgabe gern an, die Stelle ist sehr reizvoll und abwechslungsreich“, so Oliver Lochstet. „Ich wurde hier



Frisch ans Werk: Optimistisch geht Geschäftsführer Oliver Lochstet seine neue Aufgabe an.

Foto: SPREE-PR/Galida

offen und aufs Wärmste empfangen“, bedankt er sich bei Vorstandsvorsteherin Renate Büll und seinem Team in Technik und Verwaltung. Die Einarbeitung klappte darum zügig und gut. Erfahrung in Koordination, Organisation und Mitarbeiterführung bringt er mit. Disziplin ebenso – der Vater eines elfjährigen Sohnes steht regelmäßig

morgens um 4:30 Uhr auf, um vor der Arbeit schon ins Fitnessstudio zu gehen, und läuft gerne mal eine Runde, um den Kopf wieder freizubekommen. Damit fühlt er sich bestens gerüstet für seinen Job in der Geschäftsstelle und im Verbandsgebiet.

Oliver Lochstet zu seinen Herausforderungen: „Wir müssen innovative Lösungen

in die bestehenden Regelwerke und in die wachsenden Verwaltungsstrukturen integrieren. Mit modernen Technologien und Strukturen wollen wir die Prozesse noch effizienter gestalten – Ressourcen besser nutzen – für eine nachhaltige und zuverlässige Trinkwasserversorgung und Abwasserreinigung.“

AUS DEN VERBÄNDEN

WBV Mehlyby-Faulück

Im Wasserwerk Kappeln wird im April Druck gemacht. Noch mehr als bisher. Dort werden für die Versorgung der Stadt sowie des Wasserbeschaffungsverbandes Mehlyby-Faulück neue Druckerhöhungsanlagen errichtet. Die modernen Pumpen sollen bei höherer Leistung weniger Energie verbrauchen und das Trinkwasser mit frischem Schwung zu den Kundinnen und Kunden bringen.

Glücksburg

Für den Notfall vorgesorgt: Am Wasserwerk Glücksburg sorgen neue Heizöl-

tanks für eine Verdopplung der Reserven, die bei Stromausfall das Notstromaggregat „füttern“ und somit die Wasserversorgung aufrechterhalten.

WBV Wippendorf

Die Arbeiten an den Filtern im Wasserwerk dauern an. Sobald der erste neue Behälter seine Arbeit erstklassig leistet, geht es mit dem Auswechseln des zweiten los.

Glück gehabt

Das große Wasserrätsel in der Herbstausgabe der WASSERZEITUNG hat offenbar vielen Leserinnen und Lesern gut gefallen. Aus den richtigen Einsendungen fiel

das Losglück auf: **Heiko Kablau** aus Steinbergkirche, **Michael Gildenast** aus Esgrus und **Renate Luth** aus Arnis. Wir sagen: Herzlichen Glückwunsch. Das Lösungswort lautete übrigens: **GLUECK**. Probieren Sie ihr selbiges doch wieder – auf Seite 4/5 finden Sie das neue Rätsel.

Frohe Ostern

wünschen Ihnen
Ihre Wasserversorger
in Nordangeln!

UMWELTTIPP



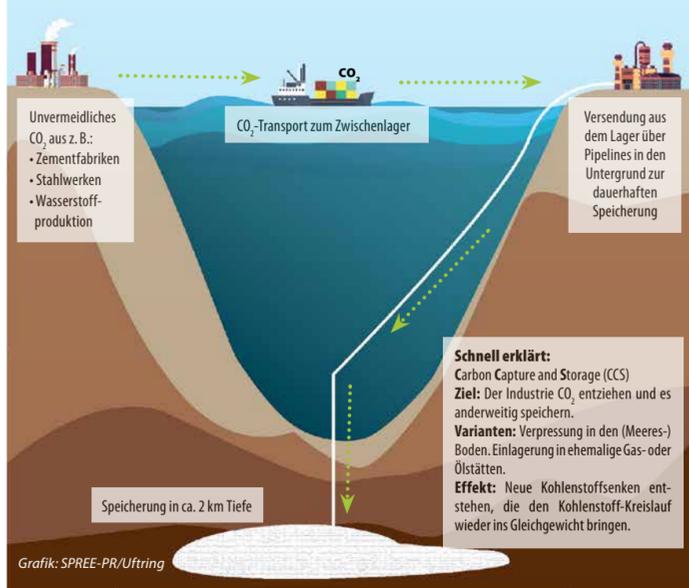
Zigarettenfilter sind aus Kunststoff, der nicht biologisch abbaubar ist. Zudem stecken in Kippen mehr als 150 giftige Substanzen. Entsorgen Sie die Reste der aufgebrauchten Zigaretten darum bitte im Abfall und nicht in der Natur!

Bundeskanzlerin Merkmals erste Amtszeit war noch nicht zu Ende, als 2009 das Thema CCS (Kohlendioxidverpressung) zum ersten Mal die Gemüter bewegte. Die Europäische Union verabschiedete die Richtlinie zum „Carbon Capture and Storage“. Im Mittelpunkt: Die partielle Abtrennung von CO₂, um es dem Klimakreislauf zu entziehen, Verdringung und Transport über große Pipelines, Speicherung im Untergrund.

Die Wasserverbände schlugen schon damals Alarm. „Wo sich verflüssigtes Kohlendioxid im Untergrund befindet“, brachte es WV Nord-Geschäftsführer Ernst Kern 2010 auf den Punkt, „ist das Grundwasser gefährdet.“ Trinkwasserfachleute sprachen sich gemeinsam mit Bürgerinitiativen gegen die unausgereifte Technologie und für ein Verbotsgesetz aus. Prägnantes Beispiel: 0,6 Tonnen CO₂ könnten jeweils 1 Kubikmeter hochkonzentriertes unterirdisches Salzwasser verdrängen, welches bei Vermischung bis zu 1.000 Kubikmeter oberflächennahes Süßwasser unbrauchbar machen würde. Seitdem sind knapp 15 Jahre vergangen. Was hat sich getan? Einige Mitgliedstaaten der EU haben die Richtlinie in nationales Recht umgesetzt. In Deutschland steht die Methode, CO₂ technisch abzuscheiden, aktuell erneut im Fokus. Das Bundeswirtschaftsministerium hat Ende Februar Eckpunkte seiner CMS (Carbon-Management-Strategie) vorgestellt, die das künftige Vorgehen in diesem Bereich regeln soll. Tenor: CCS an Land bleibt verboten, es sei denn, die Bundesländer fordern Gespräche darüber ein. Speicherorte werden ausschließlich in der Außenwirtschaftszone (12 Seemeilen abseits der Küsten) erschlossen. Meeresschutzgebiete bleiben unangetastet. Für die Kosten gilt das Verursacherprinzip. Die schleswig-holsteinische Landesregierung hatte Speichergebiete im Bundesland zuletzt 2022 einvernehmlich ab-

Wegspeichern fürs Klima

Abscheiden von Restmengen CO₂ scheint unvermeidbar/ Verbände bestehen auf Verbot an Land



gelehnt. Ministerpräsident Daniel Günther und Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen sorgten dann jedoch Ende 2023 für Schlagzeilen, als sie sich erneut für Diskussionen um das Thema öffneten zeigten: Beide haben Nachfragen zu ihren aktuellen Standpunkten bis Redaktionsschluss unbeantwortet gelassen.

Trinkwasserschutz hat oberste Priorität
Eine Anhörung im Landtag Ende 2023 machte

schließlich deutlich, dass CCS keine schnelle Lösung ist. Ebenso wenig ist die Abscheidung universell einsetzbar. Lediglich rund fünf Prozent der Gesamtemission – das dauerhaft unvermeidbare CO₂ aus z. B. Zementwerken oder der Abfallverbrennung – sollen auf diesem Weg eliminiert werden. Gleichwohl, so die angehörten Wissenschaftler, gebe es keine echte Alternative, um Klimaneutralität zu erreichen. Diese Erkenntnis findet sich

auch in einem neuen gemeinsamen Positionspapier der Grünen Schleswig-Holsteins und Umweltminister Tobias Goldschmidt wieder: Sie favorisieren natürliche CO₂-Senken wie Wälder, Moore oder Seegrasswiesen deutlich, führen aber ebenso wie die Bundesregierung ins Feld, dass CCS die einzige Möglichkeit sei, unvermeidbare Rest-Emissionen aus der Atmosphäre fernzuhalten. Das Kohlenstoffdioxid-Speichergesetz (KSpG) der Bundesregierung solle hier für Sicherheit. Meeresschutz-, Trinkwasserschutz- oder Naturschutzgebiete müssten als CCS-Gebiete ausgeschlossen werden, das Wattenmeer sei dringend zu schützen. Was die Landesgrünen dabei nicht explizit ausschließen, ist die Ausweitung von CCS auf Gebiete an Land. Für Ernst Kern, Geschäftsführer des WV Nord, ein absolutes Tabu (siehe Kommentar).

Vermeidung vor Speicherung

„Die Offshore-Speicherung sowie der Transport von CO₂ müssen grundsätzlich den Schutz der Trinkwasserressourcen unter allen Bedingungen sicherstellen“, meint auch der BDEW als großer Interessenvertreter der deutschen Wasserwirtschaft. Eine Speicherung z. B. in unterirdischen Kavernen abseits der Meeresgebiete sei maximal als Zwischenstation in Erwägung zu ziehen. An erster Stelle müsse weiterhin die Vermeidung von CO₂ stehen, während parallel die technischen Voraussetzungen für CCS geschaffen werden müssen. Dies solle jedoch stets in enger Abstimmung mit allen an der Wasserversorgung Beteiligten geschehen. Kritiker wenden ein: Der riesige Energiebedarf für die Verpressung und den Transport von CO₂ würde den Einspareffekt des „Wegspeicherns“ um Größenordnungen zunichte machen. CCS bedeute lediglich eine Verlängerung der CO₂-Produktion und der Abhängigkeit von Öl und Gas. Die Speicherung verhindere den Ausstieg und belaste künftige Generationen mit der Neuschaffung von dauerhaften Deponien.



Gefährdung muss ausgeschlossen werden

Treibhausgas ist schädlich für das Klima, so weit der wissenschaftliche Konsens. Dass wir nicht ausreichend CO₂ einsparen, um diesen Effekt einzudämmen, ist eine bittere Erkenntnis aus den vergangenen Jahrzehnten. Höchstes Ziel muss die Vermeidung bleiben. Aber allen Bemühungen zum Trotz: Es wird auch in Zukunft Mengen an CO₂ geben, die sich nicht verhindern lassen, Fachleute schätzen diesen Anteil auf ungefähr 5 Prozent des gesamten bundesdeutschen Ausstoßes pro Jahr. Das ist immer noch nicht „nichts“, aber wir müssen, um Klimaziele zu erreichen, die Entsorgung in Lagerstätten unter dem Meeresboden als eine Option annehmen. WENN die Gefährdung des Trinkwassers, insbesondere eine Vermischung von Salz- und Süßwasser ausgeschlossen werden kann! Die Verpressung von CO₂ unter dem Festland hingegen lehne ich grundsätzlich ab und bin sehr froh, dass dieses Nein auch in den Entwurf des Bundeswirtschaftsministers Eingang gefunden hat. Allerdings: Die per Gesetz mögliche Ausweitung auf CO₂ aus der Stromproduktion bereitet mir Sorgen. Damit sprechen wir nicht mehr von 5 Prozent, sondern von der 20-fachen Menge schädlichem Gas, das im Boden landet.

Ernst Kern, Geschäftsführer des WV Nord

Mehr Wissen zum Hören unsere Podcast-Empfehlungen

Mission Klima – Lösungen für die Krise



365 – Klimaphysik



Das Klima



CCS – Angriff auf das Trinkwasser

Die Verpressung von CO₂ in den Erdboden ist ein Angriff auf unsere Grundversorgung! Im Jahr 2010 hat die UN das Recht auf sauberes Wasser als Menschenrecht anerkannt. CCS torpediert dieses Recht. Schleswig-Holstein hat ein CCS-Verbotsgesetz erlassen. Davon ist heute keine Rede mehr. Nur unvermeidbare CO₂-Emissionen verpressen zu wollen, ist dabei bloß Ablenkung. Die Kraftwerkstrategie und die Carbon Management Strategie (CMS) der Bundesregierung zielen vielmehr auf den Bau neuer Gaskraftwerke ab, mit Wasserstoff-Ready-Status. Sie werden zunächst mit Gas betrieben, später mit Wasserstoff aller „Farben“. Das ist genau der Wunsch der Erdgasproduzenten – die Büchse der Pandora wird geöffnet. Allein für die Abscheidung von CO₂ werden 40 Prozent mehr Energie pro Gaskraftwerk aufgewendet! Die Ampelkoalition gestattet nun die Verpressung von CO₂ unter die Nordsee. In den dort favorisierten Bereichen gibt es ca. 1.800 undichte Bohrörter und einzelne Blowouts. Für die Abdichtung von CO₂-Deponien am Meeresgrund existieren keine etablierten Verfahren – Folgeschäden sind zu erwarten. Nach Plänen der EU soll bis 2050 ein bis zu 19.000 km langes CO₂-Pipelinennetz mit Zugang für alle EU-Staaten errichtet werden. Unter anderem in Schleswig-Holstein würde es anlanden. Diesen Plänen müssen wir entschieden entgegenreten.



Bernhard Rensink

Bürgermeister von Stadum und Vorstandsmitglied des WV Nord

Auf ein Glas Wasser mit ... DEM DEUTSCHEN WETTERDIENST

Anhaltende Trockenperioden und extreme Regenereignisse gehören in Deutschland seit etwa fünf Jahren zur „neuen Normalität“. Was das für Landwirte und Verbraucher auch in Schleswig-Holstein bedeutet und worauf wir uns einrichten müssen, dazu forscht das Zentrum für Agrarmeteorologische Forschung (ZAMF) des Deutschen Wetterdienstes (DWD) in Braunschweig. Die WASSERZEITUNG befragte Corina Schube und Jens Fildebrandt, die dort im Bereich agrarmeteorologischen Beratung tätig sind.

Von wegen Klimawandel! Auch vor 50 Jahren gab es schon frühlinghafte Tage im Februar, berichten Skeptiker gern. Was antworten Sie?

Corina Schube: Ja, sie haben recht – allerdings waren es früher nur mal einzelne Tage, während in den vergangenen Jahren die wärmeren Tage gehäuft auftreten. Das gilt übrigens nicht nur für den Februar, sondern für alle Monate, sodass ein positiver Trend der Temperaturabweichung vom vieljährigen Mittel existiert. Neun der zehn wärmsten Jahre seit Beobachtungsbeginn 1881 sind nach 2000 aufgetreten. Seit 1951 werden auch die Anzahl der Eistage (Maximum < 0°C), Frosttage (Minimum < 0°C), Sommertage (Maximum > 25°C), heißen Tage (Maximum > 30°C) und Tropennächte (Minimum > 20°C) erfasst, wobei die Sommertage, heißen Tage und Tropennächte eine zunehmende Tendenz zeigen, während die Frost- und Eistage weniger werden.

Entweder zu nass oder zu trocken – „normal“ scheint es nicht mehr zu geben. Werden wir uns an Extreme gewöhnen müssen.

Jens Fildebrandt: Kurz – ja. Kli-

maprojektionen gehen für die Zukunft von einer Zunahme der Winterniederschläge und gleichbleibenden bis leicht abnehmenden Sommerniederschläge aus. Längere trockene Phasen im Sommer werden wahrscheinlicher. Steigende Temperaturen und zunehmende Verdunstung bedeuten mehr Energie/Wasserdampf in der Atmosphäre, sodass Starkregenereignisse wahrscheinlicher werden. Unsicher sind die Prognosen im Hinblick auf die künftige Wasserverfügbarkeit im Frühjahr. Einerseits prognostizieren die Klimamodelle einen leichten Anstieg der Frühjahrsniederschläge, andererseits wurde in den letzten Jahren eine Zunahme der Frühjahrstrockenheit beobachtet.

Was bedeutet das für die Landwirtschaft und was für die Wasserversorgung aus Grundwasser?

C.S.: Mit zunehmenden Winterniederschlägen verschlechtert sich nicht nur die Befahrbarkeit, sondern es steigt die Gefahr von Erosion, Überflutungen und Nährstoffauswaschungen. Steigende Temperaturen bei unveränderten Sommerniederschlägen führen zu höherer Verdunstung und



Wo Regen ausbleibt, müssen sich Landwirtschaft und Verbraucher auf wassersparendes Arbeiten und angepasste Züchtungen einrichten. Foto: SPREE-PR/Galda

„Längere trockene Phasen im Sommer werden wahrscheinlicher. Steigende Temperaturen und zunehmende Verdunstung bedeuten mehr Energie/Wasserdampf in der Atmosphäre, sodass Starkregenereignisse wahrscheinlicher werden.“

sinkender Bodenfeuchte, d.h. der Bewässerungsbedarf steigt. Mit dem Klimawandel verändern sich die Anbaubedingungen für land- und forstwirtschaftliche Kulturen, z. B. durch längere Vegetationszeiten, neue Pflanzenkrankheiten und neue Schädlinge, aber auch durch die Möglichkeit, neue Kulturen anzubauen. Die Grundwasserproblematik ist nicht Thema beim Deutschen Wetterdienst. Je nach Höhe des Grundwasserspiegels und der Bodenart/Bodenstruktur braucht das Niederschlagswasser unterschiedlich lange, um beim Grundwasser anzukommen. Dazu hat der DWD keine Daten.

In Brandenburg gab es in den vergangenen Sommern bereits Beschränkungen für die private Wasserentnahme. Ist solch ein Szenario auch für Schleswig-Holstein vorstellbar?

J.F.: Regeln für die Beschränkungen der privaten Wasserentnahme sowie Regelungen für die Feldbewässerung gab es im Sommer 2023 z. B. auch in Niedersachsen und wahrscheinlich auch in anderen Bundesländern. Im Zuge von notwendigen Wassereinsparungen ist dies natürlich auch für Schles-

wig-Holstein bzw. bundesweit vorstellbar. Allerdings trifft diese Entscheidung nicht der DWD.

Womit können wir, Verbraucher und Landwirte, einer möglichen klimatischen Verschiebung begegnen?

C.S.: Aktuell wird es tatsächlich nur ein „Anpassen“ sein, denn alle bereits ergriffenen und kommenden Maßnahmen zum Klimaschutz wirken sich erst sehr zeitverzögert aus, im Rahmen von Jahren und Jahrzehnten. Für die Landwirtschaft sind z. B. angepasste Züchtungen der Kulturpflanzen notwendig und mehr Drainagen für die Winterniederschläge. Außerdem dürfte im Frühjahr/Sommer der Bedarf an Bewässerungsgaben steigen. Wie bereits erwähnt, können allerdings auch neue, wärmeliebende Kulturen angebaut werden.

Sehen Sie einen Weg, die Veränderungen des Klimas zurückzudrehen oder wenigstens anzuhalten? Was müsste dafür unternommen werden?

J.F.: Die Fachleute sind sich einig – wir können noch etwas tun; zumindest um den Klimawandel aufzuhalten. Um das von Po-

litik und Wissenschaft anvisierte 2°C-Ziel zu erreichen, muss global jeder Einzelne seinen Beitrag leisten, um die Treibhausgase zu reduzieren. In der Landwirtschaft kann die Reduktion der Kohlendioxid-Emissionen z. B. durch den Anbau von Zwischenfrüchten und Untersaaten, Einsatz organischer Dünger, Wiedervernässung von Mooren oder Aufforstung nicht mehr benötigter Flächen erfolgen. Außerdem sollten Methan- und Lachgas-Emissionen reduziert werden.

Noch mehr zum Thema:

Karten für verschiedene Wetterelemente für den Zeitraum ab 2000 (Monate, Jahreszeiten, Jahre) sowie die Klimaprojektionen für einzelne Bundesländer und Deutschland.

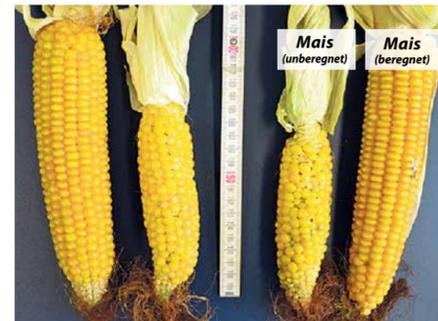


Klimadaten seit 1881 bzw. 1951 für Monate, Jahreszeiten, Jahre für einzelne Bundesländer und Deutschland.



Was ist Agrarmeteorologie?

Das Teilgebiet der Meteorologie beschäftigt sich mit den Auswirkungen von Wetter, Witterung und Klima auf die Land- und Forstwirtschaft. Für die Landwirtschaft werden zum Beispiel tagesgenaue Vorhersagen bereitgestellt, die anhand von Wirkmodellen aus Wetterdaten sowie aus Daten zum aktuellen Entwicklungszustand der Pflanzen und zu örtlichen Bodeneigenschaften erzeugt werden. Außerdem werden u.a. für Ministerien rückblickende Analysen erstellt sowie Extremereignisse als Basis für staatliche Ausgleichszahlungen bewertet. Nähere Informationen zum ZAMF finden Sie unter www.dwd.de.



Für die Landwirtschaft wird ausbleibender Niederschlag zunehmend zu einem echten Problem: Hier ist der Unterschied zwischen beregnetem und nicht beregnetem Mais aus dem trockenen Sommer 2018 zu sehen. Mit Messsystemen werden Daten unter anderem zur Bodenfeuchte erfasst.



Fotos (2): ZAMF

■ WV NORDANGELN

Zwei neue Gesichter im Team

Nach dem Weggang und dem Abschied in die Elternzeit von zwei Kolleginnen verstärken nun Renan Mohn und Michael Bruns die Verwaltung des WV Nordangeln.



Renan Mohn und Michael Bruns sind die beiden neuen Mitarbeiter in der Geschäftsstelle. Foto: SPREE-PR/Galda

Im September kam Michael Bruns. Der 57-Jährige war aus privaten Gründen aus Duisburg in den Norden gezogen. Kfz-Mechaniker-Meister, aber eben auch Steuerfachangestellter und zuletzt Bilanzbuchhalter stehen in seinem Lebenslauf, der ihn nun zum Verband führte. „Die Wasserwirtschaft ist interessant. Das Erste und das Letzte am Tag hat mit Wasser zu tun“, sagt er. Für ihn täglich elementar sei der erste heiße Kaffee, lacht er. Damit ist er gerüstet für die Aufgaben seines inzwischen nicht mehr ganz so neuen Jobs, der ganz im Zeichen der Buchhaltung steht.

Kollegin Renan Mohn feiert am 6. April ihren 32. Geburtstag. Im Januar hatte sie beim Verband angefangen. Auch bei ihr ein spannender beruflicher Werdegang: Autolackiererin, Einzelhandelskauffrau, Betriebswirtin. Die Satuperin ist jetzt zuständig für Dienstbarkeiten, also die Absicherung der öffentlichen Leitungen auf Privatgrundstücken, zudem kümmert sie sich um die Materialwirtschaft, Windkraft und die Rechnungslegung für Hausanschlüsse. Außerdem ist Renan Mohn die rechte Hand für die Verbandsvorsteherin und den Geschäftsführer.

Peter Martin Dreyer übergab an Dirk Thieheuer

Neuer Mann am Steuerrad des WBV Mehlby-Faulück



Peter Martin Dreyer (l.) und Dirk Thieheuer symbolträchtig an der Pumpenanlage im Wasserwerk Kappeln, die das Trinkwasser ins Verbandsgebiet fördert. Foto: SPREE-PR/Galda

Großes ehrenamtliches Engagement für seine Heimat zeichnet den Weg von Peter Martin Dreyer. Der Landwirt war – unter anderem – Bürgermeister in Faulück, Ortsvorsteher, Vorsitzender des Naturpark Schlei e. V. Mehr als 20 Jahre war der 79-Jährige mit dem WBV Mehlby-Faulück verbunden. Jetzt übergab er das Steuerrad zum Jahreswechsel an Dirk Thieheuer.

Damit tritt kein Unbekannter die Nachfolge an. Die beiden Männer sind seit Jahren ein eingespieltes Team als Vorsitzender und Stellvertreter im Verband. Landwirte seien für die Aufgabe rund ums Wasser bestens geeignet, ist Peter Martin Dreyer überzeugt. Dirk Thieheuer ist außerdem aktiv in der Freiwilligen Feuerwehr und stellvertretender Bürgermeister in Grödersby. Mit Wasser, Lokalpolitik und Engagement kennt sich der Landwirt also aus. Seine Tätigkeit als Verbandsvorsteher des WBV geht er darum optimistisch an. „Der Betrieb läuft“, so der 60-Jährige. Die Netze und Anlagen „seiner“ Wasserbeschaffungsverbandes seien auf einem guten Stand, Zählerwechsel oder

Hydrantenpflege eingespielte Routineaufgaben. Das war nicht immer so.

Besondere Projekte bleiben in Erinnerung

Peter Martin Dreyer blickt angesichts der Übergabe zurück. Besonders in Erinnerung ist ihm die Entwicklung von Arnis. „Die Stadt

hatte früher noch eine eigene Versorgung. Als der WBV übernahm, haben wir dort etliche Meter Leitung erneuert und Hausanschlüsse saniert bzw. angepasst.“ In seine Jahre fällt zudem der Neubau zweier Brunnen für die Förderung des Grundwassers. Das erfolgte gemeinsam mit der Stadt Kappeln ebenso wie die Arbeiten im Was-

serwerk. Denn der WBV bekommt in einer eigenen Strecke von dort das Trinkwasser für seine Kundinnen und Kunden. „Die außergewöhnlich gute Bilanz der Leitungsverluste kann sich sehen lassen!“ Sie liegt mit zwei Prozent deutlich unter dem bundesdeutschen Niveau von etwa sieben Prozent. Peter Martin Dreyer zieht sich nun

also peu à peu von seinen offiziellen Aufgaben zurück. Auf seinem Hof in Faulück habe er viel zu tun, Abwechslung biete ihm seit vielen Jahren die Jagd. Dirk Thieheuer hingegen wird vielleicht etwas weniger Zeit für sein Hobby AUF dem Wasser haben, dem Segeln auf der Schlei.

■ VIER WICHTIGE REGELN ...

... für die hygienische Sicherheit Ihres Trinkwassers:

1. Trinkwasser muss frisch sein und bleiben!

Nutzen Sie alle Trinkwasser-Entnahmestellen regelmäßig, so steht das Trinkwasser nicht zu lange in den Leitungen. Gäste-WC und Keller nicht vergessen!

2. Trinkwasser muss kühl sein und bleiben!

Temperaturen unter 25 °C verhindern die Vermehrung von Bakterien. Regelmäßiger Wasseraustausch sorgt für frisches und kühles Trinkwasser!

3. Warmwasser muss warm sein und bleiben!

Eine Temperatur von mind. 55 °C an jeder Stelle in den Leitungen verhindert die Vermehrung von Bakterien. Stellen Sie Ihren Warmwasserbereiter richtig ein!

4. Die Installation muss regelmäßig gewartet werden!

Die Inspektion der Trinkwasser-Installation können Sie selbst erledigen, die Wartung muss durch ein zugelassenes Installationsunternehmen erfolgen.

■ GLÜCKSBURG

Betonsanierung über Filteranlage



Hier nimmt Bernd Ackermann von der ausführenden Fachfirma aus Rendsburg die letzten Pinselstriche vor. Damit ist die Betonsanierung an Decke und Wänden in diesem Raum im Wasserwerk Glücksburg nahezu abgeschlossen. Während der Arbeiten wurde die normalerweise nach oben offene Filteranlage sorgsam geschützt. Foto: SPREE-PR/Galda

WASSERRÄTSEL

Das aktuelle Preisrätsel besteht aus diesen drei Fragen. Die Antworten finden Sie natürlich hier in der WASSERZEITUNG.

- A Wo werden die hochgiftigen Zigarettreste nach dem Rauchen richtig entsorgt?
- B Wie heißt der Nachfolger von Peter Martin Dreyer, dem langjährigen Verbandsvorsteher des WBV Mehlby-Faulück?
- C Nennen Sie drei Möglichkeiten, Regenwasser auf dem Hof zu halten.

Zu gewinnen gibt es:
1. Preis: 125 Euro, 2. Preis: 75 Euro
3. Preis: 50 Euro

Lösungen an: Wasserverband Nordangeln, Am Wasserwerk 1a, 24972 Steinbergkirche
E-Mail: info@wv-nordangeln.de
Stichwort: Preisrätsel
Einsendeschluss: 19. April 2024

■ TERMIN

Fachleute trafen sich zum Erfahrungsaustausch



Die neue Trinkwasserverordnung bringt viele Änderungen und Ergänzungen mit sich (siehe auch S. 8). Der Wasserverband Nordangeln hatte darum Wassermeister aus der Region, Vertreter vom Gesundheitsamt und von der Unteren Wasserbehörde sowie einen Geologen zum wichtigen Erfahrungsaustausch eingeladen. Am runden Tisch konnten Sie so Informationen austauschen und Abläufpläne abstimmen. Foto: WV

Doppelte Sicherheit für Versorgung Zweiter Werksausgang

Gut vorbereitet begannen am 21. Februar die ersten Arbeiten für den zweiten Werksausgang am Wasserwerk Grundhof. Die Versorgung war für die Stunden abgesichert, lediglich ein paar Druckschwankungen dürften – wenn überhaupt – zu merken gewesen sein.

Im Moment geht das Trinkwasser aus dem Werk in Grundhof über einen Strang auf seine Reise zu den Kundinnen und Kunden des WV Nordangeln. „Da wollen wir mit einem zweiten Ausgang etwas mehr Sicherheit und Flexibilität schaffen“, erklärt Wassermeister Sven Jürgensen.

Innerhalb des Wasserwerkes erfolgt die behutsame Aufbereitung des natürlichen Lebensmittels. Lediglich Eisen und Mangan werden in den hallenhohen Kesseln herausgefiltert. Die aktuelle Baumaßnahme sorgt dafür,

Der Moment, in dem die Verbindung gekappt ist. Ein Zwischenstück sorgt nun dafür, dass das Wasser künftig zweigleisig aus dem Wasserwerk weitergeführt werden kann.

das das Reinwasser das Gebäude künftig auf zwei Wegen verlassen kann. „Dazu haben wir innerhalb des Werkes die Hauptleitung geteilt. Der eine Strang bleibt, wo er war und verläuft Richtung Norden. Der neue zweite wird an die östlich gelegene Transportleitung angeschlossen“, erklärt der Fachmann.

Den Start der Arbeiten Ende Februar hatten die Fachleute extra auf die Mittagsstunden gelegt, denn am frühen Nachmittag ist üblicherweise die Abnahme geringer als zu den Stoßzeiten in den Morgen bzw. Abendstunden.



Nicht nur eigenes Süppchen kochen

Versorger kooperieren über Grenzen hinaus

Eigentlich sind dem Fluss des Trinkwassers strenge Grenzen gesetzt. Der jeweilige Versorger beliefert nur die Kundinnen und Kunden in seinem Verbreitungsgebiet. „Wenn man das allerdings genau so einhalten würde, wäre das schon ziemlich engstirnig gedacht“, sagt Wassermeister Sven Jürgensen vom WV Nordangeln.

Sein Kollege Andreas Jessen (s. Foto) aus Glücksburg denkt ähnlich konstruktiv. „Es kann ja immer mal sein, dass das Wasser geplant oder außer der Reihe nicht fließt“, sagt er. Darum schufen die beiden „Wassermänner“ Verbindungen zwischen ihren normalerweise getrennten Netzen. In Rüste und Iskiersand gibt es inzwischen jeweils eine Stelle, an der das Wasser vom einen zum anderen Versorger fließen könnte. „Hier haben wir den Lückenschluss vorbereitet“, informiert Sven Jürgensen.



Von oben verdeckt ein recht unscheinbarer Deckel den Zugang zu dem erstaunlich großen Bauwerk im Untergrund. Foto: Spree-PR/Galda

Dieser sei im täglichen Betrieb geschlossen und würde nur im Bedarfsfall geöffnet, um dem Nachbarn in Phasen eines erhöhten Bedarfs auszuweichen.

Die Wassermeister sind sich einig: Die Zusammenarbeit zum

„12:40 Uhr haben wir angefangen, 14:30 Uhr waren wir fertig. Dieser Teil lief richtig gut“, freute sich Sven Jürgensen. Unterstützt wurde der Verband von den Nachbarn aus Flensburg und Mittelangeln, mit deren Hilfe die Versorgung der Kundinnen und Kunden trotz Stilllegung des Werkes gesichert war.

Nach dem Teilen der Leitung folgte am 26. Februar die Kernbohrung durch die Außenwand für Leitung zwei. Daran schließen sich in den nächsten Wochen Rohrnetzarbeiten auf dem Areal Richtung Transportleitung an.

Wohle aller Kundinnen und Kunden ist sehr gut und wichtig. Kooperation und Versorgungssicherheit über die Grenzen hinaus – das versteht sich für die Dienstleister in Sachen Wasser von selbst.

Machen Sie aus Ihrem Grundstück einen Schwamm

Planen Sie Haus & Hof „grün-blau“

Regentropfen, die an die Fenster von Grundstückseigentümern klopfen, sollten Glücksgefühle auslösen. Wenn die großen „G“ – Gebäude, Garten und Garage – entsprechend ausgerüstet sind, leistet Niederschlag vielfältigste Hausaufgaben: von der Bewässerung, über die Bodenaufwertung, bis hin zum Kühlen bei großer Hitze. Und das gilt im privaten wie im öffentlichen Bereich. Meisterschülerin beim Prinzip „Schwammstadt“ ist die dänische Hauptstadt Kopenhagen. Nach einem verheerenden Wolkenbruch 2011 setzte die Metropole eine stadtplanerische Zäsur. Im Neigungswinkel angepasste „Stormwater Roads“ (Hochwasser-Straßen) leiten künftig potenziell schadhafte Wassermengen gezielt ab. Tiefer gelegte Straßen, „Detention Roads“, dienen als Rückhalteraum. Neue Plätze und Parks sollen als eine Art Becken angelegt werden, um dort Regen versickern und verdunsten zu lassen. Wie Sie daheim ein wenig „dänischer“ werden können, zeigen unsere Vorschläge!

3 FRAGEN & ANTWORTEN



Klaus Arbeit, Projektleiter WASSERZEITUNG
Foto: SPREE-PR/Petsch

Warum soll ich denn möglichst viel Regen auf meinem Grundstück zurückhalten?

Je mehr Niederschlag direkt vor Ort versickern kann, desto stärker wird die Grundwasserneubildung im lokalen Wasserkreislauf gefördert. Außerdem entlastet es sowohl Kanalnetz als auch Klärwerke, was am Ende der Allgemeinheit zugute kommt. Also: ein Abfließen des Regens auf die Straße unbedingt gartenbaulich verhindern.

Auf welche Weise kann ich das erreichen?

Ganz klar: möglichst wenig Grundstücksfläche versiegeln! Und wenn schon geschehen: wieder entsiegeln oder wasserdurchlässige Materialien (etwa Rasengittersteine) verwenden.

Aber im Idealfall nutze ich das Regenwasser!

... was einfacher ist als man zunächst denkt. Für einen Regendieb am Fallrohr des Hauses holen Sie sich besser einen geschickten Handwerker. Aber eine Regentonne am Gartenhäuschen und am Carport ist mit gutem Willen und Geduld schnell aufgebaut! Ihre Pflanzen werden es Ihnen danken: Regenwasser ist weicher und kalkärmer als Leitungswasser. Und das ist ja auch vor allem zum Trinken da!

Auch Bäume bitte aus der Region!

Bei der Baumauswahl für den Garten sollten auf jeden Fall gebiets-eigene Gehölze gewählt werden. Das sind einheimische Arten, die aus der jeweiligen Region stammen und damit an die regionalen klimatischen Bedingungen gut angepasst sind. Durch Zertifikate wird die Regionalität von Pflanzgut gewährleistet.

Auf die Anpflanzung nicht einheimischer Gehölzarten sollte unbedingt verzichtet werden. Denn sie bieten weniger einheimischen Tierarten Nahrung und Lebensraum als die einheimischen Gehölze und sind damit ökologisch weniger wertvoll.

Geeignete Baumarten sind zum Beispiel der Feldahorn (*Acer campestre*), die Stiel-Eiche (*Quercus robur*), die Trauben-Eiche (*Quercus petraea*) oder die Hainbuche (*Carpinus betulus*). Diese Arten sind in Deutschland weit verbreitet und recht gut hitze- und trockenheitsverträglich.



Dr. Detlev Metzling, Biologe, Mitarbeiter im Fachgebiet Botanischer Artenschutz im Bundesamt für Naturschutz (BfN)
Foto: privat

Grünes Beispiel

Die Stadt Frankfurt am Main verbietet mit ihrer Gestaltungssatzung „Freiraum und Klima“ künftig etwa Schottergärten. Diese mit Kies und anderen Materialien aufgeschütteten Flächen sind das exakte Gegenteil dessen, was Schwammstädte wollen. Sie fördern auf unnötige Weise eine Erhitzung und damit rasante Verdunstung. Stattdessen müssen freie Flächen – ausgenommen Auffahrten und Wege – begrünt werden, um Klimaverbesserung und Biodiversität zu fördern.

Dr. Gunter Mann, Präsident Bundesverband GebäudeGrün e. V. (BuGG) www.gebaeudegruen.info
Foto: BuGG

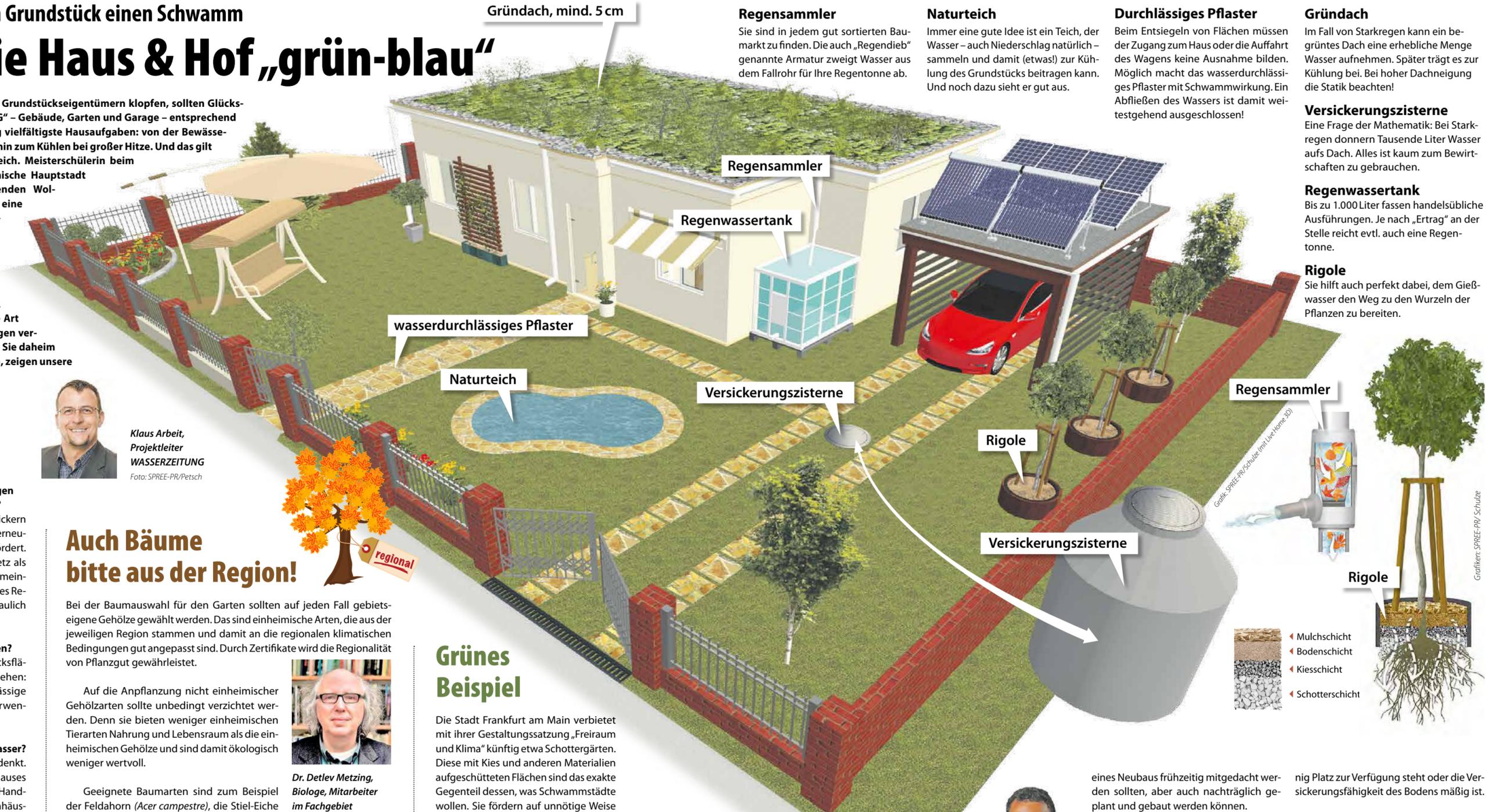


Begrünen Sie Dach und Fassade!

Private Bauherren:innen können, manchmal auch selbst, ganz gut zumindest Carports, Garagen und Gartenhäuser begrünen – sowohl die Dächer als auch die Fassaden. Es lassen sich auch Wohnhäuser begrünen,

doch dafür empfehlen wir, Fachleute des Dachdeckerhandwerks und des Garten- und Landschaftsbaus hinzuzuziehen. Besonderes Augenmerk ist zu richten auf eine wurzelfeste Dachabdichtung, eine ausreichende Statik

des Daches oder der Wand und die absatzsichere spätere Pflege. Hinweise zu den Grundlagen der Dach- und Fassadenbegrünung und zu möglichen Förderungen finden Sie auf www.gebaeudegruen.info



- ◀ Muldschicht
- ◀ Bodenschicht
- ◀ Kiesschicht
- ◀ Schottertschicht

Am besten: Vielfalt an Maßnahmen

Wer auf seinem Grundstück mithilfe von blau-grünen Maßnahmen Wasser bewirtschaften will und somit von den vielfältigen Vorteilen wie Kühlung, Grundwasserneubildung, Nutzung für die Gartenbewässerung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität profitieren möchte, der sollte sich am Zielbild des natürlichen Wasserhaushaltes orientieren. Das meiste Regenwasser



Samuel Pearson, Umweltingenieur, Berliner Regenwasseragentur
Foto: Regenwasseragentur

verdunstet – von „offenen“ Flächen und über die Blätter der Pflanzen. Ein weiterer Teil versickert und nur ein sehr geringer Teil fließt oberflächlich ab. Um dorthin zu gelangen, bieten sich eine ganze Reihe von Maßnahmen an, die bereits in der Planung

eines Neubaus frühzeitig mitgedacht werden sollten, aber auch nachträglich geplant und gebaut werden können.

Auf der Ebene des Gebäudes ist die Dachbegrünung wegen ihrer starken Schwammwirkung zu empfehlen. Auch eine Fassadenbegrünung kann zur dezentralen Regenwasserbewirtschaftung beitragen und bindet zudem Feinstaub und Stickstoffdioxid.

Im Garten können Sie Mulden anlegen und bepflanzen: 10 bis 30 Zentimeter tiefe Aussparungen im Boden, aus dem Regenwasser verdunstet (Kühlung!) und unter Umständen auf weiteres Grün abfließen kann. Des Weiteren kommen unterirdische Speicher, sogenannte Rigolen, für Wasserspeicherung und zeitverzögerte Versickerung infrage, falls oberirdisch we-

nig Platz zur Verfügung steht oder die Versickerungsfähigkeit des Bodens mäßig ist.

Natürlich kann das Regenwasser auch in Zisternen gespeichert und anschließend im Garten genutzt werden. Um dem Boden seine Funktions- und Wasserspeicherfähigkeit zu erhalten, ist es zudem wichtig, wenig genutzte Flächen zu entsiegeln.

Grundsätzlich fahren Grundstückseigentümer mit einer Vielfalt an Maßnahmen am besten, um das Regenwasser auch bei Starkregenereignissen auf dem eigenen Grundstück schadlos zu halten. All die Maßnahmen könnten sich dann auch bei der Niederschlagswassergebühr bzw. dem -entgelt – falls dies für Ihr kanalgebundenes Grundstück erhoben wird – bezahlt machen, weil Sie weniger Regen in die Kanalisation einleiten.



Graphik: SPREE-PR/Schulze (mit Line Home 3D)

Unser Trinkwasser ist sauber und gesund, daran haben die Wasserversorger des Landes den größten Anteil. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die gleich-

bleibend hohe Qualität schafft der Gesetzgeber mit der Trinkwasserverordnung (TrinkwV). Diese „übersetzt“ die Vorgaben der europäischen Trinkwasserrichtlinie. Sie

wird regelmäßig dem aktuellen Stand in Wissenschaft und Technik angepasst. Seit Jahresbeginn wird nun die vierte Überarbeitung in den Verbänden umgesetzt.

Alles zum Wohl des Wassers



Verbände setzen überarbeitete Trinkwasserverordnung um

Geregelt sind darin unter anderem die Qualität des Wassers, die Überwachung der Trinkwasserversorgung, die Pflicht zur Untersuchung des Wassers durch die Wasserversorger sowie die Grenzwerte für verschiedene Inhaltsstoffe. Oberstes Ziel: Trinkwasser darf keine Gefahr für die menschliche Gesundheit darstellen. Von 25 Paragraphen auf stolze 72 wurde die neue Verordnung – fachsprachlich „zweite Verordnung zur Novellierung der Trinkwasserverordnung vom 20.06.2023“ – erweitert. Sie soll dabei durch veränderte Begrifflichkeiten einfacher verständlich sein. Die wichtigsten Neuerungen hier im Überblick.

Stichwort 1

Risikobasierter Trinkwasserschutz

Wasserversorger müssen die gesamte Kette der Trinkwasserversorgung hinsichtlich eines möglichen Verschmutzungsrisikos bewerten und dessen Handhabung im Ernstfall darlegen. Das heißt, vom Einzugsgebiet des Brunnens über das gesamte Netz bis hin zum Hausanschluss des Verbrauchers. Der gesamte Prozess muss künftig kontrolliert, nicht nur – wie bisher – das Wasser als Endprodukt. Aus den gewonnenen Daten leitet sich ein Untersuchungsplan ab. Alle drei Teile – Risikobewertung und -management sowie Untersuchungsplan – werden vom zuständigen Gesundheitsamt geprüft.

Stichwort 2

Grenzwerte

Pestizidrückstände oder Schwermetalle sind seit Langem zwei von vielen wichtigen Parametern in der Wasseranalyse, um gesundheitliche Risiken auszuschließen. Für gefährdende Stoffe sind die Grenzwerte nun erneut herabgesetzt worden. Auch für bestimmte hormonell aktive Substanzen, wie den Weichmacher Bisphenol-A oder die vielfach kritisierten PFAS, die in vielen Alltagsprodukten zum Einsatz kommen, besteht nun Analysepflicht.

Stichwort 3

Blei

Letzte verbliebene Bleileitungen müssen ausgetauscht oder stillgelegt werden, selbst wenn keine Überschreitung der Grenzwerte für Blei festzustellen ist. Dies betrifft Betreiber von Versorgungsanlagen ebenso wie z. B. Eigentümer von Hausinstallationen. Werden Installateure auf Bleileitungen aufmerksam, die nicht entfernt werden oder außer Betrieb gehen sollen, müssen sie dies dem Gesundheitsamt melden.

Stichwort 4

Informationspflicht

Die Wasserversorgungsunternehmen sind verpflichtet, ihre Kunden vollumfänglich zu Wasserwerten, Qualität, Verbrauch und Preisen zu informieren. Dieser Pflicht kommen die Wasserverbände in Angeln durch die Veröffentlichung auf ihren Internetseiten und in der WASSERZEITUNG bereits in vorbildlicher Weise nach. Möglich ist nun auch, dass Kunden mit ihrer jährlichen Rechnung ein Zusatzblatt mit umfangreichen Informationen erhalten, z. B. zur Trinkwasserqualität.

Stichwort 5

Legionellen

Ab 2026 werden Daten zur – meist örtlich begrenzten – Legionellenbelastung in Trinkwasserinstallationen zentral im Umweltbundesamt gesammelt und ausgewertet. Die Versorger liefern einwandfreies Trinkwasser. Gesundheitsschädliche Bakterien können in nicht fachgerecht betriebenen Hausinstallationen entstehen. Den Verbänden ist es daher ein großes Anliegen, auf diese Gefahr aufmerksam zu machen. Ist das Wasser kalt (wie aus dem Wasserwerk geliefert) oder ausreichend erhitzt, besteht für Verbraucher kein Grund zur Sorge.

DER KURZER DRAHT ZU IHREN VERSORGERN

STÄDTISCHES WASSERWERK WILHELMINENSTRASSE 1

24960 Glücksburg
Tel.: 04631 2035 Fax: 04631 3700

Mo–Do: 7.30–16 Uhr
Fr: 7.30–12 Uhr

kontakt@wasserwerk-gluecksburg.de
www.wasserwerk-gluecksburg.de



Kristina Franke
Werkleiterin
Glücksburg

WV NORDANGELN AM WASSERWERK 1A

24972 Steinbergkirche
Tel.: 04632 7700 Fax: 04632 1531
Mo–Fr: 8–12 Uhr

wwsteinbergkirche@wv-nordangeln.de
www.wv-nordangeln.de

Bereitschaftsnummer:
Wasserwerk: **04636 773** Kläranlage: **0172 1550999**



Oliver Lochstet
Geschäftsführer

WBV THUMBY THEODOR-STORM-STRASSE 5

24837 Schleswig
Herr Ohlsen Tel.: 04621 9896070
oder 0160 1823967

Frau Wacker Tel.: 04646 650
(Verbandsrechnerin)

volker.ohlsen@t-online.de
kontakt@wbv-thumby.de



Volker Ohlsen
Verbands-
vorsteher

WBV WIPPENDORF GRÜNE STRASSE 2

24402 Esgrus
Herr Carstens Tel.: 04637 1421
(Buchhaltung)

WBV Mittelangeln Tel.: 04646 990271
hajuecarstens@aol.com



Hans Jürgen Carstens
Verbands-
vorsteher

WASSERWERK KAPPELN ZIEGELEI WEG 5

24376 Kappeln
Wasserwerk Tel.: 04642 1629
Vorzimmer Tel.: 04642 183-29
Fax: 04642 183-28

joachim.stoll@stadt-kappeln.de



Joachim Stoll
Bürgermeister
Kappeln

WBV MEHLBY-FAULÜCK GRÖDERSBY-HOF 2

24376 Grödesby
Herr Thieheuer Tel.: 04642 4344
Herr Hinz Tel.: 04642 923424
(Rechnungsführer)

vorstand@wbv-mehlby-faulueck.de
www.wbv-mehlby-faulueck.de



Dirk Thieheuer
Verbands-
vorsteher